Nr. 136 Größte Abonnentenzahl. Freitag 12. Juni 1908. Tägliche Auflage 50000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus. Mit Zustellung der „Hallschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr. Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10 desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40 vierteljährlich außer Bestellgeld. Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße) Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure: J. V.: Theodor Bach (Politik und Feuilleton) Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichte) Alfred Gensch (Unterhaltend) sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße Treppe B) Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 312 u. 423. —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Die Kaiserin erlitt gestern durch einen Sturz vom Pferde eine leichte Verletzung.

* Das preußische Staatsministerium wird sich noch vor Beginn der Sommerferien über die Reichsfinanzvorlagen schlüssig machen, während der Bundesrat die Vorlagen erst Ende August beraten wird.

* Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Gesetz betr. die Erleichterung des Wechselprotestes und die Wechselordnung in der vom 1. Oktober 1908 ab geltenden Fassung.

* Die Geschwader mehrerer Großmächte werden im Herbst dem Kaiser Franz Joseph anläßlich seines 60jährigen Regierungsjubiläums im Kriegshafen Pola eine Huldigung darbringen.

* Der König von England ernannte den Kaiser von Rußland zum Admiral der englischen Flotte.

* Eine griechische Bande griff das bulgarische Dorf Vicheni an und tötete acht Frauen und zwei Männer.

* Der Schah von Persien ließ von vierzehn Notabeln, welche ihm wegen des Bruchs seines Versprechens ernste Vorstellungen machten, drei verhaften und fortführen.

Das Reichsschulamt.

Der Deutsche Lehrertag hat am Dienstag eine Resolution angenommen, in welcher die Notwendigkeit der Errichtung einer Reichsschulbehörde betont wurde. Wenn auch die von einzelnen Seiten ausgesprochene Befürchtung, diese Behörde werde lediglich eine zweite Auflage des preußischen Kultusministeriums vom Geiste Studts werden, auf der Versammlung ziemlich weit verbreitet war, so muß doch gehofft werden, daß dieser Geist nicht bis in alle Ewigkeit im preußischen Kultusministerium umgehen, sondern schon unter dem jetzigen Leiter der Unterrichts-Angelegenheiten nach und nach verschwinden wird, und dann bleibt zu bedenken, was auch auf dem Lehrertage hervorgehoben wurde, daß nämlich durch die Errichtung einer Reichsschulbehörde der nationale Gedanke auch im Erziehungswesen verwirklicht wird. Letzteres ist ja eines der Gebiete, auf welchem das Reich noch keinen oder doch nur einen ganz geringen Einfluß ausübt. Während das Verkehrs-, das Justizwesen und andere Verwaltungszweige, auch wenn sie der Gesetzgebung der Einzelstaaten verblieben sind, einem gewissen Aufsichtsrecht des Reiches unterliegen, besteht die Einwirkung des letzteren auf das Unterrichtswesen eigentlich nur in der Kontrolle der Leistungen der Schulen in bezug auf die Vorbildung der Einjährig-Freiwilligen.

Daß dem Reichsschulamte eine sehr dankbare Aufgabe zufallen würde, kann nicht geleugnet werden. Man braucht nur an die Zustände in Mecklenburg zu denken, denen das Reich heute machtlos gegenübersteht, sowie auch an die Hütteschulen und ähnliches mehr, das selbst in Preußen noch in voller Blüte ist. Einheitliche Bestimmungen über Schulpflicht, Schulorganisation, Schulrecht usw., über Schulhygiene namentlich wurden den künftigen Generationen des deutschen Volkes sehr zu statten kommen, und daß eine einheitliche Förderung der deutschen Schulen im Auslande für die Verwirklichung des nationalen Gedankens ebenfalls von großer Bedeutung sein wird, steht ohne weiteres fest. Es dürfte angebracht sein, daran zu erinnern, daß Reichskanzler Fürst Bülow sich schon vor sechs Jahren einmal über ein Reichsschulamt ausgesprochen hat. Es geschah dies auf ein an ihn gerichtetes Schreiben des Vorstehers des Verbandes der deutschen Schulen in Rumänien, worin die Anregung enthalten war, im Anschlusse an das auswärtige Amt ein Reichsschulamt zu errichten, das alle die Beziehungen der deutschen Auslandsschulen zum Reiche betreffenden Angelegenheiten einheitlich zu bearbeiten habe.

Fürst Bülow sagte in seiner Antwort folgendes: „Die schon von verschiedenen Seiten angeregte Einrichtung eines Reichsschulamts hat zwar manches für sich, aber ich glaube, daß sie einstweilen zurückstreten muß, so lange es in erster Linie noch darauf ankommt, ausgiebigere Mittel für die unmittelbaren Bedürfnisse der deutschen Auslandsschulen flüssig zu machen. Auch sind über die Ausgestaltung, die Befugnisse und Obliegenheiten einer solchen Zentralstelle die Ansichten noch zu wenig geklärt, als daß es rätlich wäre, dieselbe schon jetzt ins Leben zu rufen. Bei dem stetig zunehmenden Umfang der an das Auswärtige Amt gelangenden Schulsachen habe ich mich jedoch im Interesse ihrer eingehenderen geschäftlichen Behandlung entschlossen, dem Referenten für Kunst und Wissenschaft, zu dessen Aufgaben auch die Schulsachen gehören, eine Hilfskraft zuzuordnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das so verstärkte Referat den Kern bildet, aus dem sich im Laufe der Zeit das von vielen Seiten gewünschte Reichsschulamt in der einen oder der anderen Form entwickelt."

Verstehen wir den Reichskanzler recht, so hielt er für die einheitliche Bearbeitung der die Beziehungen der Auslandsschulen zum Reiche betreffenden Angelegenheiten die Errichtung eines Reichsschulamts nicht für nötig, die Schaffung eines solchen, dem auch die Aufsicht über das ganze Schulwesen des Reichs unterstehen sollte, schwebte ihm aber schon damals vor, und so sehen wir denn, daß die Anregung des deutschen Lehrertags die maßgebende Stelle nicht unvorbereitet trifft. Um den Gedanken seiner Verwirklichung entgegenzuführen, empfiehlt es sich, daß der Reichstag die Initiative ergreift und die Regierung zu einer Erklärung über ihre Stellungnahme auffordert.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute morgen einen gemeinsamen Ausritt. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geheimen Regierungsrats von Eisenhardt-Rothe und des Ministers des Innern von Moltke.

— (Ein Unfall der Kaiserin.) Bei einem Spazierritt, den die Kaiserin gestern vormittag mit dem Kaiser nach Bornstedt unternahm, stürzte ihr Reitpferd, so daß die Kaiserin aus dem Sattel zu Boden glitt. Dabei zog sie sich eine leichte Verletzung an der rechten Hand zu. Das von dem Leibarzt Generalarzt Dr. Zunker ausgegebene Bulletin lautet:

„Neues Palais bei Potsdam, 10. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben sich heute morgen durch Sturz mit dem Pferde, wie durch Oberstabsarzt Dr. Wiemuth und Professor Dr. Wolff sofort festgestellt werden konnte, einen Bluterguß auf dem rechten Handrücken zugezogen. Anderweitige Verletzungen, speziell eines Knochens, liegen nicht vor. Ihre Majestät blieben nach dem Sturz bei vollem Bewußtsein. gez. Dr. Zunker."

Im Neuen Palais trafen inzwischen verschiedene Aerzte ein, die feststellten, daß die Kaiserin bei dem Unfall keine erhebliche Verletzung erlitten hat. Obwohl der Unfall erfreulicherweise ganz glimpflich verlaufen ist, hat der Kaiser seinen Besuch des Armee-Jagdrennens in Hoppegarten wie sein Erscheinen bei der Galavorstellung im Opernhause abgesagt. Auch die Kronprinzessin hat ihre Reise nach Oels aufgegeben.

Hierzu wird dem „B. L.-A." telegraphiert: Heute vormittag unternahm das Kaiserpaar in Begleitung der Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff, den Generaladjutanten von Plessen und von Scholl einen Spazierritt nach Bornstedt. Auf dem Rückwege strauchelte das Pferd der Kaiserin und kam mit der Vorderhand zu Fall. Die Kaiserin kam aus dem Sattel und glitt zu Boden. Die hohe Frau erhob sich sofort und wollte wieder in den Sattel steigen, was aber der Kaiser nicht zuließ. Die Kaiserin begab sich zunächst zu Fuß und später, nachdem ein Wagen herbeigeholt war, in diesem zum Neuen Palais zurück.

Uns wird dazu geschrieben: Es ist das der sechste Unfall der Kaiserin. Der erste geschah im Sommer 1899 bei Berchtesgaden, wo die Kaiserin auf schlüpfrigem Boden zu Fall kam und sich eine Beinverletzung zuzog. Im August 1902 trat die hohe Frau in Kadinen fest, wodurch eine Fußverstauchung entstand. Im März 1903 brach die Kaiserin im Grunewald bei Berlin durch Sturz mit dem Pferde den rechten Unterarm. Im Mai 1905 kam die Kaiserin im Wiesbadener Schlosse auf einer Wendeltreppe zu Fall. Die Folgen bestanden in einer leichten Stirnwunde und in einer Fußverstauchung. Und im August 1907 glitt Ihre Majestät in Wilhelmshöhe bei Kassel auf dem durch Regen erweichten Erdboden aus. Damals entstand eine Aberverletzung am linken Bein. Dazu kommt als sechster der jetzige Unfall.

— (Ein Kaiserbild für den König von Schweden.) Gelegentlich des Berliner Aufenthaltes des Königs von Schweden hat der Kaiser ihm mitgeteilt, daß er ihm demnächst ein Bild als Geschenk zugehen lassen werde. Bis jetzt wurde noch kein Beschluß darüber gefaßt, ob eines der vorhandenen Bilder — vor wenigen Tagen vollendete erst Maler Schwarz ein überlebensgroßes Bild des Kaisers, das ihn in voller Gestalt in der Uniform des Garde du Corpsregimentes darstellt und mit einem ungewöhnlich großen und prächtigen Goldrahmen geschmückt ist — verwendet werden soll, oder ob der Kaiser zu einem neuen Bild sitzen wird, doch ist ersteres wahrscheinlicher, da seine Zeit gegenwärtig sehr beschränkt ist.

— (Prinz Ludwig von Bayern an Bord des Kreuzers „Hertha.") Wie aus Alinge auf der Insel Bornholm gemeldet wird, ist der Kreuzer „Hertha" mit dem Prinzen Ludwig von Bayern an Bord Mittwoch morgen dort angekommen. Der Prinz, acht Offiziere und 45 Kadetten gingen an Land, um verschiedene Punkte der Insel, wie Hammershus und Heiligdommen, zu besuchen. Am Donnerstag geht der Kreuzer nach Simrishamn in See.

— (Reichskanzler Fürst von Bülow) dürfte voraussichtlich schon Mitte Juli seinen Urlaub antreten und einige Wochen in Norderney wie im Vorjahre verbringen. Seine Rückkehr dürfte wegen der Bundesratsverhandlungen über die Reichsfinanzreform und die Besoldungsvorlagen bereits Anfang September erfolgen. — Das preußische Staatsministerium wird sich über die Reichsfinanzvorlagen noch vor Beginn der Sommerferien, voraussichtlich in den nächsten beiden Wochen, schlüssig machen, während der Bundesrat die Vorlagen erst Ende August beraten wird.

— (Kein Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Nieberding.) Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." versichert, entgegen anderslautenden Nachrichten, daß an maßgebenden Stellen vom Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsjustizamts, Dr. Nieberding, nichts bekannt sei. Man nimmt vielmehr an, daß er die unter seiner Leitung und Mitwirkung vorbereiteten Gesetzentwürfe zur Reform unserer Reichsjustizgesetzgebung im Reichstag vertreten und zur Erledigung bringen wird.

Und Leben ist Kampf.

Roman von Klara Aulepp-Stübs.

6] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Wer konnte denn wissen, was Giovanni zugeflüstert war? Ein Unglück vielleicht? — O, nur das nicht! —

Kalte Schweißperlen näßten ihre Stirn, eine große Schwäche befiel sie, doch das Zittern ließ jetzt nach, hörte ganz auf; eine seltsame Ruhe kam plötzlich über sie, eine Art Apathie, und langsam, ganz langsam zog sie den Brief aus der Enveloppe.

Ihre Augen überflogen die wenigen Zeilen; dann stützte sie die Ellenbogen schwer auf das Pult, neigte das blonde Köpfchen, legte die Hände vor das Gesicht und weinte, weinte — —

Fritz lugte herein, setzte dann seine harmlosesse Miene auf und drückte gelassen den andern Flügel der Tür von draußen ins Schloß. Er hatte jetzt sehr viel in der Nähe dieser Tür zu tun, bewachte sie mit Argusaugen. Endlich waren sie alle gegangen, niemand mehr da. Fritz atmete auf, blieb einen Augenblick stehen und sah vor sich nieder auf den Boden, als ob er über etwas nachdenke.

Dann nickte er energisch mit dem Kopf und ging zu Lotti hinein. Er tat es bedächtig, trat durchaus nicht allzu leise auf, damit sie hörte, daß jemand kam und nicht erschrak.

Dennoch fuhr das junge Mädchen zusammen, legte hastig die Hand über die Schrift des Briefes und strich sich mit dem Taschentuch über das Gesicht, als ob ihr heiß wäre.

Und siehe: Lieblich verschämte Glücksrosen blühten jetzt auf den Wangen und in den Blauaugen den lieben, funkelte der Himmelstau, war ein seltsam Leuchten und in der Stimme ein Klingen, wie von einem ganz schüchternen, gedämpften Frohgefühl, was noch nicht recht aufkommen konnte, noch ratlos hin und her flatterte wie ein kleiner Vogel, der noch nicht flügge ist.

Und in dieser Ratlosigkeit war sie Fritz auf einmal fast dankbar, daß er so ohne weiteres auf ihren verzweifelten Einwand: „Ich kann jetzt nicht schreiben", ruhig erwiderte:

„Ich bestelle ein scheenen Gruß und Sie würden kommen."

Erst als er fort war, empfand sie das Drückende, was für sie in Fritzens Mitwissen lag, doch dies Unbehagen ging unter in der taumelnden Aufgeregtheit ihres ganzen Seins, in die Giovannis Brief sie gestürzt.

„Lotti, meine Lotti, ich muß Dich sprechen. Muß — muß, muß! Hörst Du, Lotti? Mein Vater ruft mich heim; morgen reise ich, verzweifelt, wenn Du mir nicht hilfst! Ob Du es willst, will ich Dich heute fragen. Lotti, darum komme, — sei 7½ Uhr in der Friedrichsallee.

Dein Giovanni."

Wie eine heiße, lodernde Flamme schlug dem jungen Mädchen hier eine Leidenschaft entgegen, vor der sie scheu zurückbebte, die sie ängstigte und beklommen machte, aber dennoch wieder so unendlich beglückte.

Und bei aller fieberhaften Unruhe und Eile, mit welcher sie jetzt ihre Sachen ordnete, dann in die Garderobe trat und den Hut auf den Haarwellen befestigte, empfand sie plötzlich ein mehr und mehr zunehmendes Kraft- und Hochgefühl, in dem ihre junge Liebe erstarkte und sich aufwuchs zu jener reinen Gottesflamme, die wie das ewige Licht nie erstirbt, sondern ruhig und klar weiter brennt, ob auch im tiefsten Dunkel grause Schicksalsstürme sie umbrausen oder langsam, tropfenweise, qualvoll marternd, der Giftbecher über ihr geleert wird.

Und Lotti war es, als schaue ihr aus dem Spiegel, vor den sie trat, ein ganz fremdes Antlitz entgegen. Noch nie war ihr der energische Zug um den Mund so aufgefallen. Ja, die Augen zwar leuchteten im verhaltenen Glück, doch auf der Stirne lagen grüblerische Gedanken.

Als sie vor die Haustüre trat, fegte ein plötzlicher Windstoß graue Staubwolken vor sich her und trieb sie ihr ins Gesicht. Sie senkte den Kopf, hielt die Hutkrempe fest und ging hastig vorwärts.

„Das Gewitter kommt! Wie unangenehm, da können wir doch nicht in der Allee bleiben", sagte sie sich.

Sie bog um die Ecke und konnte nun die Friedrichsallee in ihrer ganzen Länge übersehen.

Kindermädchen schoben in größter Hast die Wagen mit den schreienden Babys vorwärts.

Alte Damen mit großen Pompadours, der die unentbehrliche Handarbeit und auf dem Hinweg auch das Stückchen Kaffeekuchen barg, standen einen Augenblick still, um Atem zu schöpfen und während dessen warf ihnen der Wind die Mantille über den Kopf, daß ihnen derselbe erst recht ausging und sie sich nun hilflos nach allen Seiten drehten und mit ihren alten, zitternden Händen daran herum nestelten, um sie wieder los zu werden.

Elegante Gespanne sausten vorüber, vermehrten den Staub und erfüllten die Herzen der mühsam gegen den Wind Kämpfenden mit Neid.

Kampf, Kampf, Kampf! Wer ihm nicht trotzen kann und Ausdauer entgegensetzt, dem geht es wie den alten Damen; sie kriegen die Mantille über den Kopf! Das waren Lottis Gedanken, als sie zum ersten Stelldichein ihres Lebens schritt.

Nichts von der unruhig verschämten Liebesglut der auf verbotenem Wege gehenden jungen Dame, nichts von der ohne viel Skrupel und Nachdenken gewährten Gunst leichter Liebesständelei, sondern von vornherein — klares Voraussehen schwerer und schwerster Kämpfe um alles und jedes, um Herz, Seele und — Leben!

Und für sie fast symbolisch ward dieser zum Sturm anwachsende Gewitterwind.

Sie hatte ein paar Minuten lang nicht aufgesehen, um die Staubkörner nicht in die Augen zu bekommen. Jetzt hörte sie dicht vor sich ein Knirschen des Kieses, mit welchem der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080612012/fragment/page=0001

— (Reichstagsabgeordneter von Vollmar schwer erkrankt.) Der Führer der bayerischen Sozialdemokraten, Abg. von Vollmar, ist auf seiner Besitzung Soyenaip am Walchensee an Influenza schwer erkrankt. Er ist im letzten Jahre überhaupt stark gealtert und sehr nervös geworden, was auch im Winter häufig krank und zu längerem Ausenthalt nach dem Süden gereist.

— (Landtagswahl.) Die gestern in Berlin stattgehabten Wahlmänner-Stichwahlen haben die am 3. Juni gemeldeten vorläufigen Ergebnisse unverändert gelassen, sodaß die Wahl der freisinnigen Kandidaten gesichert ist im 1., 2., 3., 4., 8. und 10. Wahlkreise, die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten dagegen im 5., 6., 7., 9. und 11. Wahlkreise. Im 12. Wahlkreise sind einstweilen der heute gewählten Wahlmänner nach vorläufiger Zählung insgesamt 195 freisinnige, 163 konservative und nationalliberale und 337 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt worden. Von 19 Wahlmännern ist die Parteistellung unbekannt. Stichwahl zwischen dem freisinnigen und dem sozialdemokratischen Kandidaten gilt als sicher. In Rixdorf-Schöneberg sind bei den Stichwahlen 45 bürgerliche und 30 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt worden, sodaß Stichwahl zwischen freisinnigen und sozialdemokratischen Kandidaten als gesichert erscheint. In Charlottenburg wurden bei den Stichwahlen in der ersten und zweiten Abteilung mit Ausnahme von zwei sozialdemokratischen nur freisinnige Wahlmänner gewählt.

— (Die formelle Tagung des Landtages) wird, wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, nur zwei Tage, den 26. und 27. Juni, dauern. Das Abgeordnetenhaus wird an diesen Tagen die Wahlen in den Abteilungen prüfen, nachdem das Bureau die Prüfung vom 17. bis 21. Juni vorbereitet hat, und das Präsidium zu wählen haben. Die Frage, ob der Landtag alsdann vertagt oder geschlossen werden wird, wird erst später entschieden.

— (Der deutsch-schweizerische Zollstreit) wegen der stärkeren deutschen Mehleinfuhr in die Schweiz soll auf den Vorschlag der Reichsregierung einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Wenn es zum Zollkriege kommen sollte, was noch abzuwarten ist, sollen nach einem deutschen Vorschlage Schweizerkäse und schweizerische Schokolade mit höheren Zöllnähen belegt werden; man nennt jetzt aber noch Gewebe und die Erzeugnisse der St. Galler Stickerei-Industrie als geeignete Objekte. Die Schweiz glaubt die heimische Müllerei schützen zu müssen, weil es im Kriegsfalle lebenklich wäre, bei der Brotbeschaffung vom Auslande abhängig zu sein.

— (Die Frage der Einfuhr norddeutscher Schweine in Bayern vor der bayerischen Abgeordnetenkammer.) Die bayerische Abgeordnetenkammer verhandelte am Mittwoch über eine Interpellation wegen Maßnahmen zur Verhinderung der durch die Schweineeinfuhr aus Norddeutschland verursachten Ausbrüche von Maul- und Klauenseuche an den Schlachthöfen in München und Nürnberg. In der Begründung der Interpellation wurden für die Einfuhr von Schweinen aus Norddeutschland gleiche Maßnahmen verlangt, wie sie für österreichisches Vieh bestehen. Minister von Brettreich versicherte, den Schweintransporten aus Norddeutschland werde die größte Aufmerksamkeit zugewendet, um die nötigen Maßregeln gegen die Seuche treffen zu können. Die letzten Fälle seien erst einige Tage nach Einbringung der Schlachtliste aufgetreten. Die norddeutschen Schweine den gleichen Bestimmungen wie österreichisches Vieh zu unterwerfen, sei gesetzlich unmöglich. Vereinbarungen hierüber seien nicht zu erzielen. Man werde sorgen, daß norddeutsche Schweine in gesonderten Stallungen untergebracht werden. In der Besprechung der Interpellation verlangten mehrere Redner die strengsten Maßregeln gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche.

— Die Sozialkongresse und Graf Posadowsky.) Die Hochflut des öffentlichen Meinungsaustausches über das soziale Soll und Haben, Sein und Werden in Deutschland hat begonnen. In Dessau tagt der Evangelisch-soziale Kongreß und in Halle die Vertreterversammlung des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine. Die besten Köpfe und die wärmsten Herzen sind vereinigt zu Nutz und Frommen der mühseligen und beladenen Volksgenossen. Von freudiger Zuversicht, von exquisitem Optimismus sind ihre Reden durchweht. Einen aber vermißt man unter diesen Volksfreunden, Einen, der sich unvergängliche Verdienste erworben hat um das Wohl der arbeitenden Massen, und der mit Sicherheit erwartet worden war: Graf Posadowsky. Er hat die Einladung der evangelischen Arbeitervereine dahin beantwortet, daß er zu seinem aufsichtigsten Bedauern bereits anderweitig festgelegt sei. Die Abhaltung muß wohl sehr gewichtigen Grund haben, denn der Termin des Kongresses der evangelischen Arbeitervereine ist schon seit längerem bekannt. Aus den Kreisen Berlins, denen Graf Posadowsky früher nahestand, verlautet auf Anfrage, der Graf lebe seit der Rückkehr von der Auslandsreise in völliger Zurückgezogenheit. Das läßt beinahe auf eine grundsätzliche Abneigung zum Hervortreten in der Oeffentlichkeit schließen, die allseits bedauert werden würde. Graf Posadowsky könnte aus seinem reichen Erfahrung und mit seinem geschärften Blick für die sozialen Schäden und Nöte dem Volkswohl noch viele wertvolle Dienste erweisen. Die Würden der Ehrenmitgliedschaften häufen sich auf seinem Haupte. Sollte er wirklich daran Genüge finden?

— (Der Internationale Kongreß für Rettungswesen) wurde gestern im Festsaal der Akademie in Frankfurt a. M. feierlich eröffnet. Der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamts Bumm hielt die geschichtlich Erschienenen, insbesondere den Prinzen Heinrich der Niederlande, herzlich willkommen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Prinz Heinrich der Niederlande dankte für die Begrüßungsworte in einer kurzen Ansprache. Nach einer Reihe weiterer Begrüßungsansprachen inländischer und ausländischer Vertreter wurden Huldigungstelegramme an den Kaiser und die Kaiserin und an den Prinzen Heinrich von Preußen sowie ein Telegramm an den Grafen von Posadowsky abgesandt.

— (Keine Vermehrung der Telegraphenbataillone.) Eile der Berliner „Kol.-Ztg." von zuverlässiger Seite erfahren hat, entbehrt die Meldung, daß die Militärverwaltung vom Reichstag demnächst die Mittel für die Errichtung von drei neuen Telegraphenbataillonen in Hannover, Danzig und Breslau fordern werde, der Begründung. Die vorhandenen drei Bataillone sind nach Ansicht der maßgebenden Stellen vorläufig ausreichend. Eine Vermehrung vor Ablauf des bestehenden Luinquennats wird nicht beabsichtigt.

— (Eine testamentarische Stiftung des Generalfeldmarschalls Haeseler.) Nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz hat der Generalfeldmarschall Graf Haeseler nach seiner eigenen Mitteilung bereits in seinem Testament über seine Besitzung in Plappeville bei Metz verfügt. Er hat dabei als echter Soldatenvater natürlich zuerst an seine Soldaten gedacht und bestimmt, daß sein Besitz nach seinem Tode in ein Soldatenheim für Mannschaften des 16. Korps, das er einst führte, umgewandelt werden soll. Gegenwärtig wird das Besitztum ständig von einem Verwalter bewohnt, der auch über das Obst, das der Garten liefert, wachen muß. Graf Haeseler ist ein sehr guter Wirt; er prüft jede Obststeigerung, die kein Grundstück abwirft, genau und führt sorgfältig über alles Buch, auch wenn er fern von Plappeville weilt, was ja meistens der Fall ist. Da das Wohnhaus nicht sehr geräumig ist, und nur 7 bis 8 Zimmer enthält, wird wahrscheinlich eine Vergrößerung des Baues bei der Einrichtung zu einem Soldatenheim vorgenommen werden müssen, die bereits vorgesehen ist.

— (Die Konkursstatistik für das erste Quartal 1908) weist gegen das Vorjahr eine erhebliche Steigerung auf, die als eine Begleiterscheinung der sinkenden Konjunktur zu betrachten ist. Die Zahl der Anträge auf Konkurseröffnung betrug 4204 gegen 3208 im ersten Viertel des Vorjahrs, die der Konkurseröffnungen 2635 gegen 2063.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der „Agence Havas" wird aus Casablanca gemeldet: Alle Truppen sind in die Cantonnements zurückgekehrt. General d'Amade wird über die Truppen eine Parade abhalten. Die Periode der aktiven Operationen ist beendet.

Paris, 10. Juni. (Meldung der „Agence Havas.") Die Begegnung des Kaisers von Rußland mit dem Präsidenten Fallieres soll in Reval während Fallieres Reise nach den skandinavischen Ländern stattfinden. Präsident Fallieres wird in Reval am 27. Juli eintreffen. Vorher wird Präsident Fallieres am 20. Juli nach Kopenhagen gehen, wo er zwei oder drei Tage verweilen wird, dann geht der Präsident nach Stockholm, darauf nach Reval und von Reval nach Christiana, dem Endpunkt der Reise. Nach Frankreich kehrt Präsident Fallieres am 4. oder 5. August zurück.

Paris, 10. Juni. Der Bergarbeiterkongreß nahm in der Vormittagssitzung einstimmig die von den französischen und deutschen Delegierten eingebrachten Anträge an, durch die den Bergarbeitern ein bestimmtes Mindesteinkommen gesichert werden soll. In der Nachmittagssitzung wurde auf Antrag Englands beschlossen, die Frage der Regelung der Kohlenproduktion einem internationalen Komitee zu überweisen. Sodann wurde über den deutschen Antrag betreffend das Verbot der Verwendung von Kindern unter 14 Jahren in Kohlenindustrien und der Verwendung der Personen unter 16 Jahren bei Arbeiten unter Tage abgestimmt. Die deutschen, österreichischen und belgischen Delegierten unterstützten den Antrag. Die englischen und französischen Delegierten enthalten sich der Abstimmung. Hierauf wurde der deutsche Antrag betreffend das Verbot der Beschäftigung von Frauen in den Kohlenbergwerken einstimmig angenommen.

Rußland.

Reval, 10. Juni. Bei der gestrigen Galatafel an Bord des „Standart" brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: Mit den Gefühlen tiefster Betriebigung und Freude heiße ich Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin in den russischen Gewässern willkommen. Ich vertraue, daß diese Begegnung, indem sie die mannigfachen und festen Bande, welche unsere Häuser verbinden, von neuem befestigt, den glücklichen Erfolg haben wird, unsere Länder enger zusammenzuführen, und daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt fördern wird. Im Laufe des letzten Jahres sind verschiedene Fragen von gleicher Bedeutung für Rußland und England durch unsere Regierungen in befriedigender Weise geordnet worden. Ich bin sicher, daß Eure Majestät der Wert dieser Vereinbarungen ebenso hoch schätzen wie ich. Denn trotz ihrer begrenzten Ziele können sie nur dazu beitragen, zwischen unseren beiden Ländern die Gesinnung gegenseitigen guten Willens und Vertrauens zu verbreiten. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin und auf die Wohlfahrt der königlichen Familie und des britischen Volkes. — Der König von England erwiderte: Eurer Majestät danke ich herzlichst im Namen der Königin und in meinem eigenen für die herzliche Weise, in der Sie uns in den Gewässern der Ostsee willkommen geheißen, und für die gütigen Worte, mit denen Sie unsere Gesundheit ausgebracht haben. Ich habe die glücklichsten Erinnerungen an den Willkomm, den ich bei Gelegenheit meiner früheren Besuche in Rußland von seiten Ihrer erhabenen Großvaters, Ihres geliebten Vaters und Eurer Majestät Selbst gefunden habe, und es ist eine Quelle aufrichtiger Dankbarkeit für mich, daß ich Gelegenheit habe, mit Euren Majestäten wieder zusammen zu sein. Ich unterschreibe von ganzem Herzen jedes Wort, das Eure Majestät im Hinblick auf die kürzlich zwischen unseren beiden Regierungen geschlossene Uebereinkunft gesprochen haben. Ich glaube, daß sie dazu dienen wird, die Bande, welche die Völker unserer beiden Länder vereinigen, noch enger zu knüpfen, und ich bin sicher, daß sie in der Zukunft zu einer befriedigenden und freundschaftlichen Regelung einiger wichtiger Fragen beitragen wird. Ich bin überzeugt, daß sie nicht nur dazu dienen wird, unsere beiden Länder näher zusammenzubringen, sondern daß sie auch sehr wesentlich die Aufrechterhaltung des allgemeinen Weltfriedens fördern wird. Ich hoffe, daß dieser Begegnung in kurzem eine andere Gelegenheit folgen wird, mit Euren Majestäten zusammenzutreffen. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestäten, auf die der Kaiserin Maria Feodorowna, der Mitglieder der kaiserlichen Familie und vor allem auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres großen Reiches.

König Eduard verlieh dem Ministerpräsidenten Stolypin und dem Minister des kaiserlichen Hauses, Baron Fredericks, das Großkreuz des Viktoria-Ordens und dem Minister des Auswärtigen v. Iswolski sein Bildnis. Der König hatte eine längere Unterredung mit Iswolski. Dieser und der Unterstaatssekretär Hardinge hatten zwei längere Besprechungen.

Der König von England ernannte den Kaiser von Rußland zum Admiral der englischen Flotte. Kaiser Nikolaus besuchte das englische Kriegsschiff „Minotaur" und die Jacht „Alexandra", welche die britische Admiralsflagge hißten. Heute abend findet auf besonderen Wunsch König Eduards eine Wiederholung der gestrigen Serenade statt.

Tiflis, 10. Juni. Der Exarch von Grusien, Erzbischof Nikon, ist heute auf der Treppe des Synodalgebäudes durch mehrere Revolverschüsse getötet worden. Der ihn begleitende Klosterbruder wurde schwer verwundet. Die Mörder entkamen. — Rittmeister Karaulow, der Chef der britischen Gruppe der politischen Polizei, der die vorläufige Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Exarchen von Grusien führt, wurde auf der Fahrt nach seiner Wohnung von einem Unbekannten schwer am Kopfe verwundet. Der Täter entkam. Der Versuch, die Untersuchungsakten zu rauben, mißlang.

Amerika.

Newyork, 10. Juni. Der Kreuzer Bremen ist hier angekommen. Er wurde vom Fort Wadsworth aus mit Salutschüssen empfangen. Eine Reihe von Festlichkeiten ist für die Besatzung des Kreuzers vorgesehen. Der Vorstand der vereinigten deutschen Gesellschaften sowie eine Abordnung des Deutschen Kriegerbundes machten dem Kommandanten des Schiffes heute einen Besuch.

Persien.

London, 10. Juni. Einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Teheran zufolge, hat der Führer der unpopulären Hofpartei, Emir Bahadur, dessen Verbannung verlangt worden war, seine Funktionen bei Hof am 7. Juni wieder aufgenommen. Fünf andere Mitglieder der Hofpartei, welche der Schah zu entlassen versprochen hatte, sind gleichfalls an den Hof zurückgekehrt. Von vierzehn Notabeln, welche sich am 7. Juni abends an den Hof begeben hatten, um dem Schah wegen des Bruches seines Versprechens ernste Vorstellungen zu machen, wurden drei verhaftet, unter ihnen Zill es Saltan. Am selben Abend wurden die Telegraphenlinien durch Emir Bahaduts Mannschaften durchschnitten, die auch auf die Arbeiter feuerten, welche die Linien wiederherstellen wollten. Als der Schah davon hörte, mißbilligte er dies. Einer telegraphischen Mitteilung vom 8. Juni zufolge, wurden die drei verhafteten Notabeln weggeführt, wahrscheinlich nach dem Surkhisfar-Palast, zwei Meilen von Teheran entfernt. Was die politischen Klubs und das Parlament anlangt, so haben sie noch keine Schritte getan, sondern überlegen ernstlich, was zu tun sei. Die Stadt war heute völlig ruhig.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Bericht ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 11. Juni.

* **Der Bau-Ausschuß** erledigte in seiner gestrigen Sitzung die Petitionen um Pflasterung eines Teiles der Pfännerhöhe und um Kanalisation der Lüttenerstraße. Die übrigen Punkte der Tagesordnung sollen in einer am Montag stattfindenden Sitzung gemeinsam mit dem Finanz-Ausschuß beraten werden.

* **Ueber die Unfallversicherung des Ladenpersonals** hat das Reichs-Versicherungsamt im Einvernehmen mit dem Vorstande der Lagerei-Berufsgenossenschaft folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Der Lagerungsbetrieb ist nicht an die Bedingung gebunden, daß er sich in besonderen Räumen abspielt, sondern es können auch die im Laden stattfindenden, der Erhaltung x. des Handlagers dienenden Verrichtungen einen Lagerungsbetrieb bilden. 2. Als derartige Verrichtungen sind insbesondere anzusehen: Das Auf- und Abladen und das Hineinschaffen der Waren in die Geschäftsräume sowie die Aushilfe bei diesen Arbeiten, das Aus-, Ein- und Umpacken oder das Umfüllen, das Auffüllen des Handlagers, das Sortieren, Vermessen und Auszeichnen der Waren, das Umgehen mit Waren bei der Inventarisierung, die Beförderung der Waren aus dem einen Geschäftsraum in den anderen, die Behandlung der Waren zu dem Zwecke, sie in verkaufsfähigen Zustand zu versetzen oder darin zu erhalten, sowie die Instandhaltung (Ausräumung, Reinigung x.) der zur Aufbewahrung von Waren dienenden Räume und der in ihnen befindlichen Geräte (Regale, Lampen x.), endlich auch die Beaufsichtigung aller dieser Arbeiten. 3. Sofern diese Arbeiten nicht bloß zufällig ausgeführt werden, begründen sie die Versicherung; es ist dabei gleichgültig, ob mit ihnen das kaufmännische Personal oder Betriebsbeamte oder Arbeiter beschäftigt werden. 4. Der rein kaufmännische Teil des Ladenbetriebes, d. h. das Kontor, die Kasse, die Reise- und Verkaufstätigkeit, unterliegt nicht der Versicherung. 5. Die nicht versicherte Verkaufstätigkeit umfaßt das Vorlegen der Waren aus dem Handlager an die Kunden und das Hantieren mit den Waren einschließlich des Zurücklegens nicht passender Ware in das Handlager während der Verkaufsverhandlungen. Die Verkaufsverhandlungen gelten als abgeschlossen, sobald der Kunde und der Verkäufer über Ware und Preis einig sind und der Verkäufer die verkaufte Ware dem Kunden ausgehändigt oder, wenn die Ware dem Kunden zugesandt werden soll, zur Verpackung bereitgelegt hat. Die Verkaufsverhandlungen sind ferner abgeschlossen, sobald der Kunde vom Abschluß eines Kaufes absieht. Besteht eine besondere Verpackungsstelle, so gelten die Verkaufsverhandlungen mit der Bereitlegung der Ware zur Beförderung an die Verpackungsstelle als beendet. Die Verpackungstätigkeit einschließlich der damit verbundenen Beförderung der Ware von der Verkaufs- zur Verpackungsstelle ist versichert, sofern sie nicht der Verkäufer bei den Verkaufsverhandlungen vornimmt. 6. Das Begleiten der unverkauften Ware in das Handlager nach Abschluß des Kaufgeschäfts oder

---

Promenadenweg bedeckt war. Da hob sie den Blick und sah nun voll Ueberraschung Giovanni mit einer merkwürdigen Bürde daherkommen.

Er trug nämlich ein etwa zweijähriges Bübchen auf dem Arm, das sein Gesichtchen fest an seine Schulter gepreßt, die Aermchen um seinen Hals geschlungen hatte.

Neben ihm ging eine schmächtige junge Frau, auf deren blassem Gesicht Schweißtropfen perlten. Sie schob einen kleinen Sitzwagen, der mit Betten gefüllt, das Lager eines kaum mehrere Monate zählenden Kindchens bildete, vor sich her.

„Ach Gott, nein, lassen Sie doch, nun kann er ja wieder laufen! — Karlchen, komm sei brav, nun lauf wieder, kriegst auch einen feinen Bonbon. Komm 'runter, lauf!"

Mit einer Hand versuchte sie des Kindes Arme zu lösen, mit der anderen schob sie den Wagen weiter.

Da blieb Giovanni stehen. Er war ganz rot im Gesicht. Mit halbem Lächeln und einer gewissen Verlegenheit, streckte er Lotti die Hand hin. „Der Kleine konnte nicht mehr weiter!" Es klang fast wie eine Entschuldigung.

„Ja, aber nun muß er doch wieder laufen! Karlchen, komm, der Herr kann Dich nicht mehr tragen!"

Auch die Frau war stehen geblieben, nun angstvoll bemüht, das Kind zum Lösen der auf Giovannis Nacken fest verkrampften Händchen zu veranlassen.

Vergebliche Mühe! Karlchen schrie und hielt sich nur noch fester.

Und während die Mutter um ihn bemüht war, erfaßte der Sturm den leichten Wagen, den niemand mehr hielt, und schleuderte ihn krachend gegen einen Baum.

Lotti stürzte darauf zu. Gott sei Dank, das Baby schien unverletzt; die Kissen hatten wohl den Stoß gemildert.

Die junge Frau weinte, zitterte am ganzen Körper.

Kurz entschlossen sagte Lotti hastig: „Rasch, kommen Sie; ich fahre den Wagen."

Sie gingen eilig vorwärts. Eine jähe, entsetzliche Zickzackflamme blendete ihre Augen, ein Donnerschlag folgte, daß sie alle drei, wie von dem Schrecken gelähmt, einen Augenblick stehen blieben.

„Ach Gott, ach Gott, so ein Wetter! Wenn wir doch bloß erst zu Hause wären!" jammerte die junge Mutter.

„Haben Sie weit?" frug Giovanni.

„Nun nicht mehr, nein! Wir wohnen bei der Bahn dort drüben." Sie zeigte auf eine neu angelegte und erst spärlich mit Häusern besetzte Straße, die man durch einen schmalen, quer über Bauplätze führenden Weg rasch erreichte.

Vor dem Haus angekommen, schloß die junge Frau die Haustür auf. „Wie soll ich Ihnen danken", sagte sie unter Tränen. „Sie warten das Wetter bei mir ab, bitte! — Nein, ich lasse Sie nicht fort, treten Sie nur näher."

Der Sturm schnitt ihr die Worte ab, die ersten Tropfen fielen; da sagte Lotti zu Giovanni: „Kommen Sie!" und sie traten ein.

Es war ein kleines Beamtenhaus für zwei Familien berechnet.

„Wir wohnen oben, da ist eine Stube mehr", erklärte die junge Frau. Sie nahm das Kind aus dem Wagen, schob diesen in eine Ecke des Hausflurs und bat Giovanni: „Aber bitte, lassen Sie den Jungen doch herunter."

„Die Treppe hinauf noch", lächelte dieser, „nicht wahr Karlchen?"

Das Kind nickte, und als es dann oben auf seine kleinen, krummen Beinchen gestellt wurde, da jeuzte es recht kläglich auf.

„Den scheint der Ernst des Lebens auch schon zu drücken", wandte sich Giovanni an Lotti.

Diese nickte nur. Die Luft in dem geschlossenen Raum bedrückte sie. Auch in dem Zimmer, in welches sie eintraten, war die Luft zum Ersticken schwül; sie ging daher schnell ans Fenster und öffnete es. Draußen rauschte der Gewitterregen, doch das weit vorspringende Dach schützte das Fenster gegen sein Eindringen.

Lotti blieb eine Hand am Kreuz bestehen, das Kindchen leicht auf diese gelehnt, schweigend dort stehen und sah in das tobende Wetter hinaus. Von Zeit zu Zeit zuckte ein Blitz auf, grollte der Donner.

Sie nahm den Hut ab, weil die Frau darum bat. Diese stellte ein Tablett mit zwei Gläsern auf den Tisch.

„Mein Vater schickte ihn mir, wie ich krank war. Er ist aber zu schwer für mich, macht so duselig", sagte sie verschämt und setzte eine Weinflasche neben die Gläser.

„Da darf ich wohl den Herrschaften anbieten?"

„Warum Sie krank?" Giovanni fragte, um nur etwas zu sagen.

„Ja, ach, fast so lange, als ich verheiratet bin. Ich heiratete gegen meines Vaters Willen", die Frau sagte es so schmerzvoll, „aber ich konnte nicht anders. Es kostete mich fast das Leben, so grämte ich mich. Ohne Vaterssegen, das ist zu traurig, zu traurig!" — „Und nun ist er wieder versöhnt; der Wein hier?" — „Ja, nach der Geburt des Zweiten, ich lag am Tod, sollte sterben, ohne Vaterssegen. O Gott, was hab' ich gejammert! Da ist er denn gekommen, hat ihn mir gegeben, und von da an wurd' 's besser mit mir wie durch ein Wunder. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser — ! Ja, ja, es ist ein wahres Wort!"

Vom Zimmer nebenan hörte man Kinderweinen.

„Sie entschuldigen mich wohl nun. Karlchen ist hungrig, ich muß ihm seine Suppe bringen. Das Kleine nähre ich selbst."

Der in den letzten Worten liegende Mutterstolz veranlaßte Lotti im stillen, die indiskrete Offenheit zu entschuldigen, aber sie war doch rot geworden.

Die Frau war gegangen.

„Lotti!"

Sie bog den Kopf zurück, lehnte ihn an den hinter ihr Stehenden, sagte aber nichts.

Und nun plötzlich ein zuckendes, gelbweißes Flammenmeer vor ihnen, in der Stube, an ihren Körpern.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080612012/fragment/page=0002

Bericht darauf gehört auch beim Verkaufspersonal zu den versicherten Lagerungsarbeiten. Erfolgt die Entnahme der Ware aus dem Handlager oder das Zurücklegen der nicht verkauften Ware in das Handlager während der Verkaufsverhandlungen durch Angestellte, die nicht zum kaufmännischen Personale gehören (Hausdiener, Laufburschen), so ist diese Tätigkeit ebenfalls versichert. 7. Das Herbeiholen einer im Handlager fehlenden Ware aus einem besonderen Lagerraume behufs Vorlegung an den Kunden ist versicherungspflichtig. 8. Die Entnahme der Ware aus dem Hand- oder sonstigen Lager und deren Zurechtmachen zum Zwecke des späteren Verkaufs (Abtassen, Wiegen, Einpacken) sind versicherungspflichtige Arbeiten. 9. Der Versicherung unterliegt ferner die Beförderung der Ware von und zu der Bahn, Post, Kundschaft usw. ohne Rücksicht darauf, ob und welche Transportmittel dabei benutzt werden. Auch das Austragen ist mithin versicherungspflichtig.

* **Der Verband der Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt** hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag den 5. und Montag den 6. Juli im städtischen Kurhause zu Bernburg ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Berichterstattung des Vorstandes und der die Jahresabrechnung prüfenden Kasse; 2. Behandlung praktischer Verwaltungsfragen der Krankenversicherung; 3. Die Errichtung von Zentralstellen für Tuberkulose und Unfallverletzte; 4. Die Bejeßungen der Krankenkassen zu den Berufsgenossenschaften; 5. Der 4. Krankenkassenkongreß in Berlin; 6. Eventuell noch einlaufende Anträge; 7. Beschlußfassung über Aenderung des Statuts; 8. Wahl a) des Vorsitzenden, b) der Tarifamtsvertreter, c) des Ortes der nächsten Generalversammlung. Die reichhaltige Tagesordnung wird wieder eine Fülle neuer Anregungen den Kassenvorständen geben. Es ist daher zu erwarten, daß die Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt sofort Stellung zur Tagesordnung und zur Beschickung nehmen und recht zahlreich sich an der Generalversammlung beteiligen. Der gedruckte Jahresbericht und das sonstige Programm der Tagung, welches die Bernburger Kassen aufgestellt haben, wird den angeschlossenen resp. sich noch anschließenden Kassen rechtzeitig zugestellt werden. Weitere Auskunft erteilt der Vorsitzende des Verbandes, A. Brandes, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

* **Deutscher Handlungsgehilfentag.** Seit 13 Jahren hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Sitz Hamburg, eine Einrichtung getroffen, die dazu dienen soll, die Wünsche und Forderungen der deutschen Handlungsgehilfen an die gesetzgebenden Körperschaften zu beraten und zu fördern. Zu diesem Zwecke hat der Verband einen Ausschuß eingesetzt, der alljährlich zu seinen Beratungen zusammentritt, deren Ergebnis von zwei zu zwei Jahren dem Deutschen Handlungsgehilfentage unterbreitet wird. Seine diesjährigen Verhandlungen hält der Ausschuß des Deutschen Handlungsgehilfentages vom 10. bis 13. Juni 1908 in Hamburg ab. Der Ausschuß ist in zwölf Abteilungen gegliedert, die ihre Beratungen am ersten Verhandlungstage vornahmen. Die Abteilungen sind mit je 8 bis 9 Mitgliedern besetzt und haben die Aufgabe, die Vorgänge auf dem ihr zugewiesenen Arbeitsgebiete im Laufe eines Berichtsjahres zu beobachten, darüber dem Ausschusse Bericht zu erstatten und an der Erforschung und Vertretung der kaufmännischen Standesfragen und ihrer Behandlung gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften und der Oeffentlichkeit zu arbeiten. An den diesmaligen Beratungen nehmen 57 Mitglieder des Ausschusses aus allen Bundesstaaten des Reiches und aus Oesterreich teil. Die Vollverhandlungen des Ausschusses leitete sein Vorsitzender, der Reichstagsabgeordnete Schad durch eine kurze Begrüßung ein. Für die Abteilung 1 Kontorschluß und Mindestruhezeit im Großhandel berichtete Roth-Hamburg. Den Bericht der Abteilung 2 Ladenschluß und Mindestruhezeit im Kleinhandel erstattete Koslowski-Hamburg. Ueber die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erteilte Irwahn-Hamburg den Bericht der Abteilung 3. Clauß-Hamburg erstattet den Bericht der Abteilung 4 Kaufmannsgerichte.

* **Kriegerverein Alemannia.** In der letzten Versammlung wurde beschlossen, den Ausflug nach Rothbach am Sonntag d. 14. Juni zu unternehmen. Abfahrt 1 Uhr 16 Minuten nachmittags.

* **Von der Straße.** Auf dem Mittelwege des Marktplatzes brach gestern die Achse eines dem Kaufmann Hecht gehörigen Glastransportwagens. Die Ladung mußte infolgedessen auf einen anderen Wagen gebracht werden; eine Verkehrsstörung fand aber nicht statt.

* **Herumtreiber.** In den Anlagen in der Dreyhauptstraße wurde heute früh der Schulknabe Eduard Brauns nächtigend angetroffen, der sich schon seit 14 Tagen umherreibt und keine Schule besucht.

(Weiteres Lokales siehe 1. und 2. Beilage.)

„Hallesche Humoristische Blätter".

Der heutigen Nummer liegen die **„Halleschen Humoristischen Blätter"** Nr. 24 für die Besteller derselben bei. Die „Halleschen Humoristischen Blätter" werden nur an Abonnenten des „General-Anzeiger" für den Bezugspreis von monatlich 10 Pfg. geliefert. Im Juni erscheinen 4 Nummern.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Dresden,** 11. Juni. (B. L.-A.) Der Verband deutscher Spiritus- und Spirituoseninteressenten sprach sich gestern entschieden gegen jedes Spiritusmonopol aus. Er erwartet, daß die Regierung die Interessen aller Zweige der Spirituosenindustrie schützen wird, um diese lebensfähig zu erhalten, und schlägt vor, die bestehenden Einzelsteuern durch eine einzige Fabrikatsteuer in der Höhe der derzeitigen Belastung des Gebrauchs von 90 Mk. zu ersetzen.

* **Königsberg** (Pr.), 11. Juni. (B. B.) Am Wallgraben am Königstor sind gestern nachmittag beim Spielen zwei Brüder im Alter von vier und sechs Jahren ertrunken.

* **Wien,** 11. Juni. (B. L.-A.) Die Wiener Vernehmungen in der Eulenburg-Affäre, die das Wiener Landgericht vornimmt, werden Ende dieser Woche geschlossen. Allen Beteiligten wurde strengste Geheimhaltung der Vorgänge aufgetragen. So werden auch die aus Berlin kommenden Fragebogen unter besonderem Verschluß gehalten. Die Zeugenprotokolle gehen direkt vom Vorstand der Rechtshilfeabteilung unter Siegel an das Berliner Gericht, und zwar einzeln sofort nach jeder Aussage. Wie verlautet, sollen durch das Wiener Verfahren einzelne besonders wichtige Feststellungen erfolgt sein.

* **Salzburg,** 11. Juni. (B. L.-A.) Staatssekretär Sydow geriet am Pfingstsonntag bei einer Tour im steinernen Meer in einen heftigen Schneesturm, gelangte aber glücklich ins Riemannshaus, wo er bis Montag blieb. Am Dienstag konnte der Staatssekretär nach Saalfelden absteigen.

* **Bern,** 11. Juni. (W. B.) Heute fand eine neue Beratung zwischen den Vertretern des Bundesrates und den schweizerischen Mitgliedern der kürzlich in Zürich abgehaltenen Konferenz wegen der Einfuhr deutschen Mehles statt, wobei in erster Linie die Frage geprüft wurde, ob der von den schweizer Müllern vorgeschlagene Zuschlagszoll von 2,40 Fr. genügen werde, um die Wirkung der deutschen Ausfuhrprämie aufzuheben.

* **Mailand,** 11. Juni. (B. L.-A.) Die Verhandlungen zwecks Beendigung des Agrarstreiks in der Provinz Parma sind gescheitert. Die Lage ist gespannt, die Getreideernte schwer gefährdet.

* **Mailand,** 11. Juni. (H. B.) „Corriere della Sera" kommentiert in einem Leitartikel die Begegnung von Reval und meint, es herrsche die allgemeine Ueberzeugung, daß das politische Ergebnis der Unterredungen keine Allianz sein werde, die bezweckt hätte, die andere große europäische Allianz aufzuwiegen. Die Zusammenkunft beider Monarchen bedeute lediglich den Beginn einer Aera friedlicher Beziehungen zwischen England und Rußland.

* **Belgrad,** 11. Juni. (Fr. Z.) Der bekannte Militärschriftsteller und Hauptmann der Königl. Leibgarde Milojevic hat sich erschossen, weil der Kriegsminister sein Militärwerk „Die Geschichte der serbischen Armee" zurückgewiesen hat.

* **Belgrad,** 11. Juni. (Fr. Z.) Trotzdem die Regierung bei den Neuwahlen die absolute Mehrheit erreicht hat, herrscht in politischen Kreisen die Ansicht vor, daß der Rücktritt des Kabinetts Pasitsch unvermeidlich sei.

* **Petersburg,** 11. Juni. (Fr. Z.) Als nächstes Resultat der englisch-russischen Annäherung wird ein mittelasiatisches Uebereinkommen betr. den Bau einer englischen Bahn nach Beluchistan über Horat bezeichnet, welche den kürzesten Weg von Europa nach Indien darstellen wird.

* **Petersburg,** 11. Juni. (W. Z.) Die rußlandfeindliche Bewegung in Teheran wächst an. Der Schah hat mit den ihm treu gebliebenen Truppen die Hauptstadt verlassen. Das Volk ist mit Mauser- und Manlichergewehren bewaffnet. Die telegraphische Verbindung mit Teheran ist abgeschnitten.

* **Petersburg,** 11. Juni. (W. Z.) Die hiesige Gerichtskammer fällte ein Urteil über 16 Personen, die unter Anklage standen, dem Petersburger Komitee der sozialdemokratischen Partei anzugehören. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, zwei minderjährige zu je acht Monaten Festungshaft und die übrigen zu je einem Jahr Festungshaft verurteilt.

* **London,** 11. Juni. (W. B.) Wie das Reutersche Bureau meldet verließen die englischen Kriegsschiffe um 3 Uhr morgens Reval. Es wurde kein Salut gefeuert. Beim Diner machte der Kaiser bekannt, daß er den König zum Admiral der russischen Flotte ernannt habe.

* **London,** 11. Juni. (H. B.) Die Morgenblätter bringen eingehende Besprechungen der Revaler Trinksprüche. Unter anderen sagt „Daily Telegraph", in der Weltgeschichte werde diese Begegnung gedeutet werden als ein Ereignis, welches den Weltfrieden gestärkt habe. England, Rußland und Frankreich dürften sich zu diesem Ereignis beglückwünschen. „Evening Standard" schreibt, alle bestehenden Rivalitäten zwischen Rußland und Frankreich seien geschwunden und dies vereinfache die gesamte europäische Lage. Der Tag, der zu einer tatsächlichen Reform in Mazedonien führen werde, sei nahe.

* **Newyork,** 11. Juni. (W. B.) Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm", der am 7. Juni hier einlaufen sollte, kam gestern mit ganz langsamer Fahrt an. Er war am Sonntag bei heftigem Sturme in dichtem Nebel mit Eisbergen zusammengestoßen und verlor dabei eine Schraube. Fest zwischen fünf Berge eingekeilt wurde er außer Kurs getrieben. Der Heizer Wilhelm Eilhardt wurde irrsinnig; er stürzte sich ins Meer.

Ein Kleines kostet zwar die echte Luhns Salm.-Terp.-Kernseife mehr wie gewöhnliche Seife, dafür leistet sie aber auch etwas Großes. Reinigt besser, schont mehr, erhält also Ihre Wäsche viel länger; und darin liegt eben der große Vorteil. Lassen Sie bitte ausdrücklich fordern Luhns mit Rotband, denn es existieren minderwertige Nachahmungen, die, nur weil für sie billiger, gewissenlose Händler gerne als echt unterschieben möchten.

Bims die Händ' mit Abrador!

Vom 12. Juni ab.

Vom 12. Juni ab.

Zirka 1000 Stück
Kostüme
Paletots in engl. Stoffen.
Paletots in schwarz. Tuch.
Staubmäntel
Reisemäntel
Wetter-Capes
Jacketts
Taffet-Jäckchen,
Umhänge, Fichus
etc. etc.

Räumungs-Preise!

(In allen Abteilungen)

Loewendahls

Fertige
Kleider
für jede Gelegenheit.
Blusen
aller Art
(auch Backfischblusen).
Röcke
lang und fussfrei, für jeden Zweck (auch extra weite).
Backfisch-Röcke,
Unterröcke,
Kinderjacken.

Spezial-Haus für Damen-Konfektion.

49 Gr. Ulrichstrasse 49 (Alter Dessauer).

Man sehe die Schaufenster.

Es ist ratsam, Sachen für späteren Bedarf **jetzt** auszuwählen und **reservieren zu lassen.**

Man sehe die Schaufenster.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080612012/fragment/page=0003

Haemacolade

das gesundeste Frühstücksgetränk für Erwachsene und Kinder

Blutbildende Kraftnahrung für Kranke, Schwache u. Nervöse

Appetitanregend! ⊞ **Ergänzung der täglichen Nahrung!**

Zusammensetzung: Haemacolade ist eine den Bedürfnissen des menschlichen Organismus angepasste Kombination von Fleisch- und Pflanzennahrung. Die Fleischnahrung repräsentiert das chemisch reine, native Haemoglobin, die Pflanzennahrung Kakao sowie die Kohlehydrate Zucker und Stärkemehl.

Wirkung: Haemacolade befördert die Bildung von Blut, Muskel und Fett, schafft dem Nervensystem ordnungsmässige Ernährung und ist sonach ein Schutzmittel gegen alle Leiden, welche aus ungesunder Blutmischung entstehen. Wer durch übergrosse geistige oder körperliche Anstrengung in besonderem Masse seine Nerven und Muskeln in Anspruch nimmt, wird durch regelmässigen Genuss von Haemacolade seine Widerstandsfähigkeit erhöhen und deshalb von Abspannung und Mattigkeit erheblich verschont bleiben. Gesunde sollen Haemacolade des Morgens als Frühstücksgetränk geniessen, Kranke aber sollen ausserdem Haemacolade des Vormittags von 9—11, des Nachmittags von 4—5 und noch 1—2 Stunden vor dem Schlafengehen trinken.

Bei Magen- und Darm-Leiden Nervosität Magerkeit Blutarmut Kopfschmerzen Appetitlosigkeit Schwäche und für skrofulöse Kinder soll kein anderes Frühstücksgetränk als Haemacolade gegeben werden.

HAEMACOLADE ist zwar nicht bestimmt, eine Krankheit zu heilen, wohl aber den Ernährungszustand zu heben und dadurch die Widerstandskraft des Körpers zu vermehren.

Das ist besonders wichtig bei Magen- und Darmleiden, welche an sich die Quelle einer Minderung in der Nahrungsaufnahme sind, das gilt für Nervöse, deren Leiden ungenügende Ernährung der Nerven zum Grunde oder zur Folge haben. Alle, welche über Magerkeit, über ungenügende Blutbildung und deren Begleiterscheinungen, wie Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und dergleichen klagen, müssen den allergrössten Wert auf reichliche und bekömmliche Nahrungszufuhr legen. In dieser Beziehung leistet Haemacolade Hervorragendes und ist deshalb in den genannten und ähnlichen Fällen, vor allem z. B. auch für zarte, skrofulöse Kinder, für Knaben und Mädchen im Wachstumsalter und beginnender Reife zu empfehlen.

Kostenpunkt: **Konsumdose enthaltend 5 Pfund 9,00 Mark, 1 Pfund 2,00 Mark, ½ Pfund 1,10 Mark, ¼ Pfund 0,60 Mark.**

Da zu einer Tasse Haemacolade im Durchschnitt ein gestrichener Esslöffel voll genommen wird und 50 Esslöffel voll auf ein Pfund gehen, kostet jede Tasse Haemacolade vier Pfennig.

Haemacolade ist in allen einschlägigen Geschäften zu Originalpreisen erhältlich.

Haemacolade
in Tafeln, zum Rohessen
Tafel 50 Pfg.

Nervösen oder Herzleidenden muss jedes andere Frühstücks-Getränk verboten werden!

Was sagen die Aerzte?

Ich verordne oft und gern Haemacolade!

Ich bin ein grosser Verehrer Ihrer trefflichen Haemacolade!

Ich verordne gern Ihr bewährtes Präparat Haemacolade!

Ich gab einer Frau Mitte der vierziger Jahre, die vorher an Magenblutungen gelitten und sehr heruntergekommen war, Haemacolade. Nach Verbrauch einer Dose Haemacolade fühlte sich dieselbe viel kräftiger und wohler.

Ferner gab ich einem Knaben von 14 Jahren Haemacolade. Derselbe war, als ich mit Haemacolade begann, sehr anämisch, tuberkuloseverdächtig und hatte ein graugrünes Aussehen. Er nahm zweimal täglich einen Esslöffel voll in Milch. Nach dem ersten Paket hat er 3 Pfund an Gewicht zugenommen, fühlt sich wohler und frischer und hat wieder Farbe bekommen. Ich habe bei dem Jungen früher mit anderen Nährpräparaten versucht, ohne jedoch irgend welchen besonderen Erfolg beobachten zu können, nur von der Haemacolade sah ich bisher derartig günstige Resultate.

Ich kann Ihnen nur die angenehme Mitteilung machen, dass meine Patienten und Versuchsobjekte an dem Genuss der Haemacolade so grosse Befriedigung gefunden haben, dass es ihnen schwer fällt, auf den Genuss derselben zu verzichten.

Ich bin mit der Wirkung Ihrer Haemacolade bei allen meinen Patienten ausserordentlich zufrieden gewesen und werde in allen geeigneten Fällen das Präparat weiter verordnen.

Ich habe in den letzten Wochen Haemacolade als Stärkungsmittel in der Rekonvaleszenz ständig gebrauchen lassen und bin mit dem Erfolg derselben überaus zufrieden.

Ihr Praparat Haemacolade wird gern getrunken, weil sie wohlschmeckend ist, wirklich nahrhaft und somit zugleich ein Genuss-, Nähr- und Kräftigungsmittel. Die Verordnung erleichtert mir sehr oft das Verbot des Kaffeetrinkens.

Haemacolade ist ein ganz vorzüglich zusammengesetztes Nährpräparat, welches nicht nur ein kräftigendes, je nach obwaltenden Gewohnheiten, Frühstücks- oder Abendgetränk für jede Familie bildet, sondern hauptsächlich ausserordentlich stärkend (roborierend) wirkt für Blutarme, Magenkranke, schwächliche Kinder und Nervöse, überhaupt für alle akuten und chronischen Krankheitsformen passt, in denen, wie oben dargelegt, von natürlichen Nährmitteln abzusehen ist. Schon im Jahre 1901 schrieb ich in einer Broschüre über gesunde, kranke und schwache Nerven: „Als ein Kräftigungsmittel par excellence, das sich durch grosse Wirksamkeit, Bekömmlichkeit und Billigkeit vor anderen auszeichnet, kann ich Haemacolade auf Grund eigener Prüfung und Erfahrung bezeichnen. Dieselbe bildet somit ein ganz wissenschaftlich zusammengesetztes Nährpräparat, wie auch die günstigen Erfolge beweisen." Seitdem haben sich eigene und fremde Erfahrungen über die günstigen Ergebnisse von Haemacolade sehr vermehrt, so dass sich dieses Nährpräparat turmhoch erhebt über alle ähnlichen Kompositionen.

Ihr Präparat kommt zumeist in Betracht für Rekonvaleszenten aller Art. Insbesondere haben alle von der jetzt im grossen Umfange verbreiteten Influenza Genesenden mit Nutzen von der Haemacolade Gebrauch gemacht, aber auch bei Nervenschwäche, Hysterie, Bleichsucht und bei Magenleiden hat Ihr Mittel als Kräftigungsmittel Nutzen gestiftet. Ich habe manches Rühmenswerte aus Patientenmund darüber gehört.

Ihre Haemacolade probierte ich zuerst in meinem eigenen Haushalt. Da dieselbe hier ungeteilten Beifall fand, ordiniere ich sie ständig.

Wie urteilt das Publikum?

Ich trinke seit 4 Monaten Ihre Haemacolade und bin mit derselben ganz ausserordentlich zufrieden! Ich trinke täglich 2 Tassen. Früher war ich sehr nervös, jetzt schlafe ich gut und bin sehr ruhig geworden, auch habe ich in den 4 Monaten 17 Pfund an Körpergewicht zugenommen, wofür ich Ihnen noch besonders dankbar bin.

Ganz vorzüglich ist meinem Jungen Ihre Haemacolade bekommen.

Haemacolade ist uns zum unentbehrlichen Frühstücksgetränk geworden und werden wir dieselbe dauernd gebrauchen.

Ihre Haemacolade bekommt mir sehr gut, und ist mein Appetit, der früher sehr viel zu wünschen übrig liess, jetzt geradezu ein Heisshunger geworden.

Ihre Haemacolade ist ein ganz vorzügliches, kräftigendes Getränk, welches mir sehr gute Dienste geleistet hat. Ich war so schwach und elend, fühle mich aber jetzt desto kräftiger.

Ich teile Ihnen gern mit, dass meinen beiden Kindern (Knabe von 11 Jahren und Mädchen von 2½) die Haemacolade sehr gut bekommt und gern von ihnen getrunken wird. Sie möchten beide nichts anderes mehr trinken. Wenn sie Durst haben, dann geht es gleich: „Aeh Mutterchen, koch uns doch Haemacolade."

Ihre Haemacolade ist vorzüglich und sehr bekömmlich. Ich gebrauche sie in meiner Familie schon lange, und wir befinden uns sehr wohl und kräftig dabei.

Bin im 70sten Jahre und trinke die Haemacolade sehr gern, habe vorzüglichen Appetit danach und habe auch meinen Verwandten und Bekannten Ihr vorzügliches Präparat sehr empfohlen.

Ich trinke seit einigen Wochen Ihr ausgezeichnetes Getränk, welches mir sehr gut bekommt.

Mein Mann, der ein böses Magenleiden hat, kann nichts anderes vertragen als Haemacolade. Dieselbe bekommt ihm sehr gut. Er hat schon 30 Pfund verbraucht.

Mit der Haemacolade bin ich sehr zufrieden. Meine Jungens trinken sie gern, und bekommt sie ihnen sehr gut. Ich empfehle sie, wo ich kann.

Ihre Haemacolade bekommt mir sehr gut, fördert den Appetit, und kann ich ohne diese nicht mehr leben. Bemerken muss ich, dass man sich dieselbe bei längerem Trinken nicht übertrinkt, wie es bei Kakao der Fall ist.

Bei dieser Gelegenheit teile ich Ihnen noch mit, dass Haemacolade bei unserem dreijährigen Kinde sich von ganz ausserordentlichem Erfolg erwiesen hat, und zwar schon bei ganz kurzem Gebrauch! Die Esslust hat sich in vorzüglicher Weise gehoben. Das Kind nimmt die Haemacolade nicht nur sehr gern, sondern verlangt danach als Frühstücks- und Tagesgetränk. Auch meine Frau nimmt Haemacolade als Mittel zur Anregung der Esslust.

Ich kann Ihnen über Ihre Haemacolade, was Bekömmlichkeit und guten Geschmack anbetrifft, nur das beste sagen. Sie wird von meinem 9jährigen Mädel allen anderen Getränken vorgezogen, und kann ich mit gutem Gewissen sagen, dass die Anwendung der Haemacolade stets nur von gutem Erfolge begleitet war. Ihre Angaben über Munterkeit und Wohlbefinden etc. kann ich nur voll und ganz bestätigen, und werde ich Ihre Haemacolade nach Möglichkeit empfehlen, wie ich es auch stets mit Erfolg getan habe.

Sämtliche Originalbriefe liegen in meinen Geschäftsräumen für Interessenten zur Einsicht bereit.

Fritz Sauer, Berlin W 30, Barbarossa-Strasse 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080612012/fragment/page=0004